2

Prüfung und Berichtigung

der

freimüthigen Betrachtung

des

Herrn Professor Kosmann

über die

General-Tobacks-Administration

von

C. G. Gründler,
Gilde-Sekretair.

Rien n'est plus dangereux, qu'un ignorant ami,
Mieux vaudrait un sage ennemi.

La Fontaine.

Berlin, 1797.

Vorrede.

Wer freimüthige Betrachtungen der Gründe, welche für oder wider eine Sache, Anlage oder Einrichtung u. s. w. streiten, anstellen will; wer Beleuchtungen schon zur Publizität gebrachter Meinungen unternehmen; wer endlich bei höchsten, hohen und niedern Personen auf diesem Wege sich Eingang und Vertrauen erwerben will, der muß doch wohl am ersten aus den beiden Hauptgrundsätzen ausgehen:

„Er nehme die Fackel der Wahrheit „zur Hand."

„Er schöpfe, wenn er nicht Sachkun„diger ist, und es doch gern seyn möchte, „aus ächten Quellen." —

Der Herr Verfasser der freimüthigen Betrachtungen der Gründe für und wider die Administration hat sich genannt. Man sollte dies wol für einen Beweis annehmen, daß er nicht

vorsätzlich beleidigen wollen, ob er gleich hin und wieder grobe Beleidigungen hingesetzt hat. Was entschuldiget ihn, daß er von seinem sich vorgesteckten Ziele so weit abwich, Nebensache für Hauptsache nahm! um den Sinn des gewählten, bei dieser Lage der Sache aber ganz unanwendbaren Mottos, mit Gewalt herbei führen zu können.

Was entschuldiget ihn, daß, wenn er Sachen, die er nicht genau wußte, hinschrieb, und diese Unwissenheit durch hie und da aufgeworfene Fragen zu bedenken suchte? Es war die erste seiner Pflichten Wahrheit zu schreiben, doch er wollte und mußte dem Verfasser der Brochüre, betittelt: „wer gewinnt u. s. w." (wie er solche S. 11 nennt) doch nun einmal Widerlegungen machen, aus Privat-Intresse oder Leidenschaft, gewiß gleichviel; und bedachte nicht, welche nachtheilige Eindrücke er durch falsche Anzeigen in die Gemüther solcher Leser prägte, von welchen man es eines Theils oft nicht verlangen kann, daß sie die vorgelegte Sache genau prüfen, und welche andern Theils glauben, daß gedruckte Anzeigen wol richtig seyn müssen, denen noch dazu die gelehrte Signatur eines Professors vorgesetzt wird, wovon S. 33 besonders das

auffallendeste Beispiel giebt; wo er den Kaufmannsstand im ganzen preußischen Gebiete, und also hauptsächlich den Vorstehern in allen Handlungsplätzen, welche bei Errichtung der Administration auf Pflicht und Gewissen den höchsten und hohen Behörden nicht so wohl den Nachtheil für die Handlung überhaupt, als auch insbesondere für den detaillirenden Kaufmann hinlänglich dargethan haben, durch seine grundfalsche Gegenberechnung vom Gewinn, geradezu Lügen straft, und solche in den Augen der ganzen Welt dadurch herabwürdiget, als hätten sie diesen höchsten und hohen Behörden unrichtige Berechnungen vorgelegt; obgleich er eben diesem Stande kurz zuvor S. 25 nicht zu nahe treten zu wollen, angelobt.

Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser derjenigen Schilderung, welche er S. 9 in seiner Vorrede von einem Schriftsteller entwirft, treu geblieben wäre; doch er wußte es nicht besser, und schrieb, da er schreiben mußte; er wagte sich aber in ein Feld, welches er bei dem ersten Ueberblicke nur spielend bearbeiten zu können, wohl wähnen mochte, und so ist denn auch das ganze Werk gerathen, es ist bloß Räsonnement, nirgends Thatsache, nir-

gends Beweis, und hieraus mußten Trugschlüsse über Trugschlüsse entstehn, welche den unbefangenen Leser leicht irre, und ihn am Ende selbst von seinem Zwecke abführen mußten. Hätte er über Geographie oder Mathematik geschrieben, so hätte er wenigstens nicht beleidigen können. In so weit es mir zukommt, meine Beurtheilung zu machen, werde ich dem Publiko über die unrichtige Bemerkungen und Anzeigen des Herrn Verfassers der freimüthigen Betrachtungen, die nöthigen Aufschlüsse geben, ohne mich in Untersuchung, warum, oder wie ist die Administration wieder errichtet worden, einzulassen; ihm selbst aber rufe ich zu: si tacuisses, philosophus mansisses!

Der Verfasser.

Der Herr Verfasser schildert uns die Lage der Specerey-Handlung in dem Jahr 1787 als nicht erfreulich; warum schränkt er diese Idee gerade auf die Specerey-Handlung ein, vermißte nicht die Handlung überhaupt diese Hauptbranchen, deren Zurückgabe hernach so vieles Leben und Betriebsamkeit unter so viele Volksklassen verbreitete? oder ist er in der Meynung, daß die Specerey-Handlung allein nur den Debit des Tobacks privatim für sich hatte? Es war nicht die Schuld des Kaufmanns, wenn in der Folge unvorhergesehene Uebel, welche aber jetzt nur erst als Uebel bemerkt werden wollen, die, mit dem freigewordenen Tobackshandel verbundenen Vortheile zu verbittern schienen. Der Herr Verfasser scheint diese Beschuldigung S. 22 beweisen zu wollen; allein ich finde da nur ein Räsonnement und keinen Beweis; wäre aber auch dieser vorhanden, so war doch niemanden ein Zwang auferlegt, diese angeblich schlechten Tobacke zu nehmen, und eben dadurch gerieth manche Fabrike, welche schlechte Tobacke lieferte, ins Stocken, wenn im Gegentheil die von Nathusius, Schwarz, Ulrici, Wigart, Beringuier und andere mehr, florirten. Daß sich die Fabrikanten durch stärkere Bewilligungen von Rabatt,

einander den Debit abzujagen suchten, dies war eine unausbleibliche Folge der Konkurrenz, also im Grunde nichts anders als wohlfeiler verkaufen, um seinen Absatz zu vermehren; keineswegs aber, weil, wie der Herr Verfasser gerade zu als ausgemacht sie beschuldiget, ihre schlechtere Waare desto besser am Mann zu bringen. Die Magdeburger Tobacks-Fabrikanten gaben ihren Abnehmern nicht nur auch zehn Procent Rabatt, sondern noch einen Credit auf drei Monat und länger. Ulrici und Wigart thaten ein gleiches gegen baare Zahlung; warum stellt der Herr Verfasser gerade Bramigck und Compagnie zu Acken und Rey in Berlin (nach seinem Ausdruck Reh) an den Pranger, daß diese um zwei Procent Rabatt mehr, schlechtere Waare geliefert haben müssen. *)

Die S. 23 vorgeblich angezeigte Thatsachen möchten wohl in ein Nichts übergehen, ohne daß jemand nöthig hätte der Aufforderung des Herrn Verfassers zu folgen, seinen Stein zu erheben und solchen auf ihn zu werfen, sonst möchte er bald mit Steinen bedeckt werden. Er behauptet

Erstens: mißbrauchte man die Signatur u. s. w. Bediente sich denn die vormalige Administration nicht auch der fremden Signaturen und sogenannter Etiquets, und wird die neue Administration dies auch nicht thun müssen? Werden wir nicht nach wie vor Lorenz-

*) Der Herr Professor weiß nicht einmal den rechten Namen der Fabrikanten anzugeben; was kann man von der richtigen Beurtheilung des Fabrikats hoffen!

Liprecht, Abraham Berg, und andere mehrere im Publiko beliebte auswärtige Tobacks-Etiquets sehen, die niemals von einem dieser Fabrikanten verfertiget worden sind? Und was schadet denn das? Werden wir darum alle Uhren, welche in Berlin verfertiget werden, zerschlagen und für Betrug ausgeben, weil London, Paris, Geneve u. s. w. darauf stehet? will ich eine Uhr kaufen, so sehe ich darnach nicht; sondern prüfe ob sie gut und richtig gehet; — will ich Toback kaufen, so rauche — so schnupfe — so probiere ich ihn — schmeckt derselbe, so frage ich viel nach den Etiquets; schmeckt er nicht, so wird mir auch das bundschäckigste Kleid oder der Umschlag nicht zum Kauf reizen, vielweniger zwingen!

S. 24. Die Gesundheit des Volks war in Gefahr, weil man durch schädliche Beize, die Güte der Tobacke zu verbessern suchte; nur ein Ulrici und Wigart werden von dieser Mordsucht frei gesprochen. Ich überlasse es den Herren Fabrikanten, sich über diese so harte als unerwiesene Beschuldigung zu rechtfertigen, und berühre nur, was ich hierüber zu sagen mich berechtiget halte. Wem der Toback schädlich ist, der unterlasse dessen Gebrauch. Heut zu Tage ist das Zubereiten des Tobacks kein so heiliges Arkanum mehr; daß man nicht wissen sollte, daß Salz das Haupterforderniß dazu ist — und dies ist doch wohl im gehörigen Maaße unschädlich. Jene Beschuldigung ist eben so albern, als die, daß man Glas unter den Schnupftoback

mische; diese Grille ist daher entstanden, weil man Toback nie so ganz vom Sande reinigen kann, womit er vom Winde und Wetter auf dem Lande oder durch andere Zufälle bestreuet wird, diesen sieht man zuweilen beim Schnupftoback hervorblinken, und das ist denn nothwendig — Glas!!

Zweitens: packt man schlechte Landtobacke u. s. w.; und wer ist denn so thöricht gewesen? Welcher Sachkundige weiß denn nicht, daß der geringste Theil unsers Landtobacks einer weit größeren Masse von virginischen Blättern seinen gout de terroir mittheilt, und so letztern verdirbt und unverkaufbar macht? Gesetzt aber, dies wäre alles wahr, so frage ich, wo ist denn der Fabrikant, der das große Geheimniß besessen hätte, die Raucher und Schnupfer sammt und sonders so zu bethören, daß sie ihm seine elende Tobacke abkaufen, und sich so dumm betrügen liessen?

Drittens: fielen Betrügereien in Hinsicht auf das Gewicht vor. Das waren Spitzbuben, die das thaten, und Narren, die sich betrügen liessen; denn der Käufer war eben so wenig gezwungen, sich am Gewicht kürzen zu lassen, als ich nöthig habe bei dem Schlächter Fleisch zu kaufen, der mir nicht richtiges Gewicht giebt. —

Indessen muß man auch hier Billigkeit Statt finden lassen. — Der Herr Professor vergißt, daß Toback eine eintrocknende Waare ist, und daß der Fabrikant seine Büchsen Schnupftobacke

und seine Packete Rauchtobacke ganz richtig — eingewogen haben — mag — und nach einiger Zeit sich doch Mangel am Gewicht gezeigt haben kann. — Ein Monopolist, wenn er es redlich meint, braucht dies nicht so genau zu nehmen, und kann einen größern Ausschlag geben, damit selbst nach dem Eintrocknen das Gewicht richtig bleibe. — Bei der großen Konkurrenz der Privatverkäufer ist von diesen nicht zu verlangen, daß sie mehr als richtiges Gewicht geben, das Eintrocknen aber nicht auf sich nehmen.

S. 26. Aber so viel ist gewiß u. s. w., welcher treue Unterthan hat wohl hievon jemals das Gegentheil behauptet. — Wer hat sich z. B. schon darüber beschwert, daß das beträchtliche, bei Anstellung der ehemaligen Tobacks-Administration auferlegte Surrogat, bei Wiedereinsetzung der Tobacks-Administration stehen geblieben ist? Der Herr Professor scheint davon nur wenig zu wissen. Haben nicht alle Kaufmannschaften im ganzen Lande es sich sehr gern gefallen lassen wollen, daß der Toback noch höher impostirt werde? Ihr einziger Wunsch war ja nur, daß der Handel frei bliebe — Das konnte er ohnstreitig, und der Toback konnte doch eben das und noch mehr abwerfen, als er unter der Administration abwerfen wird. — — Er hat beim freien Handel, inclusive Zölle und Accisen, seit der Aufhebung der Tobacks-Administration von 1787 eine Million dem Staate abgeworfen. Durch eben die Mittel, durch welche diese eine Million mit der einzigen Branche

des Tobacks herbeigeschafft wurde, konnte solche auch 3 und 4 Millionen einbringen und doch ein freier Handel bleiben.

S. 27. So konnte diese Auflage auf keinen besseren Artikel als den Toback fallen u. s. w. Ganz richtig Herr Professor, aber nur nicht im Wege des Monopols — sondern in dem gewöhnlichen Gang der Steuer und Accisen, als die unter alle Arten Contributionen die gerechtesten und billigsten sind. —

Auf unentbehrliche Bedürfnisse, ist denn das so eine ausgemachte Sache, daß heut zu Tage der Toback unter die unentbehrlichen Bedürfnisse zu rechnen ist? ich sage: Nein! — es ist schon ein nothwendiges Bedürfniß geworden, und mancher der sich am Schnupftoback gewöhnet hat, würde nach dem Zeugniß der Sachverständigen viel an seinen Augen leiden müssen: So wäre des Herrn Professors Fünf Thaler Tuchkleid auch ein unentbehrlicheres Bedürfniß, denn ein Schaafpelz kann ihn eben so gut bedecken, und für Kälte schützen. — Bier ist nach dessen Grundsatze eben so entbehrlich als Toback, denn wir können ohne Bier leben und gesund seyn. — — Wer zu viel beweisen will, beweiset nichts.

S. 28. Ob dies aber ohne Tobacks-Administration möglich gewesen, das überlasse ich kenntnißvolleren Finanziers als ich. — Dazu gehören keine Finanziers-Kenntnisse, sondern nur der schlichteste, geradeste, gesunde Menschen-Verstand.

Es hängt bei derselben von mir ab, wie viel Steuer ich geben will. —

Dieß ist der Fall bei dem ganzen Accise-System, und deshalb hält man diese für die allerbeste Besteuerungs-Art, dieß beweiset aber schlechterdings nichts zu Gunsten der Tobacks-Administration, denn eben so kann ich Wein trinken oder nicht, Kaffee genießen oder nicht, Kanaster oder ordinairen Toback rauchen u. s. w.

S. 30. Eben dieß ist auf den Landmann, sämmtliche gemeine Soldaten und die meisten Unteroffiziere der Armee anwendbar u. s. w., eben darum wäre es viel besser gewesen, die einländischen Landblätter ganz frei und unbesteuert zu lassen, es ist ein Landesproduct, das man eher befreien als demonopolisiren muß: wenn man vorher angenommen hat, daß die Tobacksbranchen eben sowohl 4 als 1 Million hätten einbringen können durch den Weg der Accise und Zölle, so waren darunter bloß virginische und andere fremde Blätter-Tobacke, Kanaster, Portorico u. s. w. zu verstehen, mit diesen ist ihrer Voluminosität wegen Contrebande nicht leicht möglich, wenigstens nicht mit Blättern, die in großen Fässern und Ballen eingehn. An die Rauch- und Schnupftobacke, welche von unsern Blättern verfertiget werden, wird sich nicht so leicht ein delicater Raucher und Schnupfer wagen; das war also eine sichere Besteuerungsart, und hätte man ja auf den Landtoback noch eine Accise auflegen wollen, wenn derselbe in acciseбare Städte eingehet, oder nach

der Fremde exportirt wird, so war der auf den Toback zu erzielende Ertrag im Ganzen noch mehr gesichert.

S. 31. Aus allen diesem nun ergeben sich folgende Vortheile u. s. w.

Der Herr Verfasser wird mir auf dieses Conclusum folgende Bemerkungen erlauben.

Zu 1. Ist darum falsch, weil, wenn wir auch annehmen, daß der gemeine Mann, nichts als hiesigen einländischen Toback verbrauchte, es für ihm viel drückender ist, wenn er mit 2 Gr. 6 Pf. das bezahlen soll, was er sonst für 2 Gr. erhielt, und also mit 20 Procent belastet wird, als wenn der Reiche $1\frac{1}{2}$ Thlr. für das giebt, was er sonst mit $\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlte, und also mit $66\frac{2}{3}$ Procent besteuert wird.

Zu 2. Ist deshalb unrichtig, weil man sich jetzt des Tobacks eben so schwer enthält, als mancher der nothwendigsten Bedürfnisse; wer weiß z. B. nicht, daß der Soldat im Felde, Mangel an Toback weniger, oder doch eben so schwer erträgt, als Mangel an Brod u. s. w.; ich kann zwar den Toback lassen, aber der Herr Professor kann ja auch den Wein lassen, er trinkt ihn doch. — Wollen wir den Menschen keinen unschuldigen Genuß erschweren, unter dem Vorwande er könne solche ja entbehren — ei so lasse ihn uns doch lieber zu den Hottentotten u. s. w. hinverweisen, und — auch diese Halbmenschen rauchen Toback.

Zu 3. Ist darum nicht anwendbar, weil der Begriff: entbehrlich, nothwendig, alzuschwankend und relativ ist; was einem geringen Privatmann sehr entbehrlich ist, wird dem Fürsten ein dringendes, unentbehrliches Bedürfniß. Toback war vor hundert Jahren hier wenig bekannt; da war er ganz gewiß enbehrlicher; jetzt braucht ihn der Fürst und der Bauer — er ist Nothdurft geworden — so mit Koffe, mit Zucker, so mit Cichorien, mit seiden Zeugen, kurz, mit allem, was der Mensch in seinem mehr oder weniger gebildeten Zustande nöthig hat, und zur Nahrung, zur Bedeckung, zum Wohlleben braucht. Und nun, wäre der Toback auch so absolut zu entbehren, wie der Herr Professor vorgiebt, denn wäre ein Verbot der Einfuhr wohl eher erfolgt als eine Administration! — gehört aber der Artickel zum Wohlleben, zum Behagen des Menschen, so lasset uns demselben doch nicht ein kleines Vergnügen mißgönnen, und ihn ewig mit den Vorwurf quälen: das ist unnütz, das sollst du nicht gebrauchen, oder ich will den Gebrauch desselben nach Möglichkeit erschweren und verbittern!

Zu 4. Ist darum falsch, weil derselbe Fall auch dann und wann eben so gut existiren würde, wenn man auf den Toback eine doppelte oder dreifache Accise gelegt hätte — Dieses Conclusum paßt überdem gar nicht eigenthümlich auf den Toback, sondern ist auf alle mögliche steuerbare Producte anwendbar. Habe ich

mich einmal angewöhnt Toback zu schnupfen und zu rauchen, so kann ich ihn nicht leicht mehr ganz entbehren; mein Beitrag ist also nicht mehr freiwillig, sondern erzwungen.

Zu 5. Ist darum falsch, weil diese Behauptung eben so auf die Administration paßt, als auf die bisherige Tobacke der Fabrikanten; wir werden z. B. wie ehemals wohlfeilere geschnittene Kanaster erhalten, die keine wahre Kanaster, aber doch eine reichhaltige Mischung von Portoriko und andern fremden Blättern enthalten. Das schadet aber auch nicht, dafür hat der Consument seinen Geschmack, so wie der Juwelenhändler seine Augen dafür hat, wenn ich ihm einen Krystall statt einen Diamanten verkaufen wollte; er muß nach seinem Geschmack kaufen.

Zu 6. Ist darum falsch, weil die Beschuldigung aus der Luft gegriffen, und der Herr Professor nicht etwa einen einzelnen Beweis zu liefern schuldig, ist, sondern auch zu erweisen verpflichtet bleibt, daß alle Fabrikanten und Tobackshändler Betrüger, und alle Tobacks-konsumenten gutmüthige Tröpfe waren, die sich betrügen liessen; dies mag er mit den Fabrikanten ausmachen.

Zu 7. Ist endlich deshalb falsch, weil diese grobe Beschuldigung im Angesicht des ganzen Publikums ebenfalls einen umständlichen und unumstößlichen Beweis erfordert, und es immer ein gehässiges Benehmen ist, wenn man eine ganze Klasse der menschlichen Ordnung bei der

Aller-

Allerhöchsten Behörde anschwärzt — was würden der Herr Professor dazu sagen, wenn jemand aufträte und die Kühnheit hätte, alle Gelehrten für Pedanten zu erklären? Uebrigens mag sich der Herr Professor erinnern, daß der Toback eintrocknet, und das was heut ein Pfund war, nach der Witterung, nach dem Locale wo es liegt, u. s. w.. übermorgen nur 28 Loth auch wohl minder seyn kann; dies ist der Fall mit tausenderley andern Waaren, und wer dies nicht weiß, sollte bey seinem Urtheilen sich billig des ne sutor ultra crepidam erinnern.

S. 32. Es frägt sich nun:

1) leidet der Handel, wenn ihm der Tobacksdebit entrissen wird?

2) leidet durch Aufhebung der freyen Fabrikation die Nationalindustrie?

Im Allgemeinen setze ich diesen beiden Fragen folgende entgegen:

Ist Handel und Handlung, bloß der Verkehr des Detailleurs, oder begreift man nicht darunter vielmehr im edlern Sinn das Geschäfte des Kaufmanns en gros, des Speculanten, der auf seine Gefahr, auf Gewinn und Verlust, es übernimmt, das Land mit auswärtigen Producten zu versehen, und so die Mittelsperson zwischen dem Hervorbringer und Verbraucher zu werden?

Versteht der Herr Professor bloß ersteres, nemlich den Detailhandel, so kann die Frage, in einen gewissen Sinn genommen, verneinend, und im andern, bejahend, beantwortet werden; — verneinend, wenn man den nimmt, der bloß den Toback zum Nebenartikel seines Debits rechnet, gleichsam nur als eine Lockspeise, um den Absatz anderer Artikel zu befördern — wenn man bedenkt, daß erweislich von den 6 Procenten, so die Administration dem Distributeur giebt, kaum 3 Procent übrig bleiben; wenn man bedenkt, daß der größte Theil der Distributeur kaum für 30 Rthlr. monatlich absetzen wird: wenn man bedenkt, daß der Schleichhandel einen großen Theil seines Debits verschlingt; ferner, daß bei der übermäßigen Theurung doch mancher Consument sich einschränkt, und weniger Toback kauft, wenn man bedenkt, daß bei einem freien Handel der Abnehmer durch die Menge der Sorten gereizt wurde, und nach seinen Geschmack eher bedient werden konnte, als bei dem Alleinhandel, u. s. f.

Versteht der Herr Professor aber letzteres, den wirklichen Handel, den Speculationshandel, so verweise ich ihn zu den Königl. Acciseregistern, was hier, zu Danzig, Königsberg, Magdeburg, Elbing, Breslau u. s. w. für Tobacke eingegangen sind, diese müssen incl. der Zölle seit der Aufhebung der Tobacksadministration Anno 1787 dem Staate eine Million jährlich abgeworfen haben, und dann denke ich wird der Herr Professor diese Frage:

leidet er nicht? u. s. w. von selbst beantworten können.

Nun muß ich doch, was der Herr Professor über beide Fragen ferner schreibt, etwas näher beleuchten.

S. 32. Der König gewährt — besorgen mußte. Dies ganze Raisonnement ist nur immer wieder auf die Detailhandlung gerichtet. — Es ist aber wirklich ein Unglück, wenn Schriftsteller von Dingen urtheilen, die sie nur einseitig betrachten, alsdann raisonniren sie oft so, wie der gemeine Schulmeister von der Speculation eines Neutons, eines Lagrange urtheilen würde.

Wenn indessen dieses Raisonnement vom bloßen Detailisten, einen Anschein von Wahrheit hat, so ist doch hierbey zu bemerken, daß der Herr Professor sehr freigebig ihm einen Debit von 1000 Rthlr. monatlich zuschreibt; hätte er gesagt 100, dann wäre er im Durchschnitt der Wahrheit etwas näher gekommen; wahr mag es seyn, daß der Detailist bei manchen Artikel Waaren weniger Nutzen hat, als bei dem Toback; das sind aber Artikel die von stündlichem und täglichem Gebrauch sind, und unter diesen ist der Toback nicht zu nehmen, und wenn die Detailisten sich durch ihre große Anzahl selbst schaden, und sogar mit Verlust verkaufen, um sich einander die Kundschaft abzulocken, so ist dieses ein Unglück für den Staat, denn dadurch muß mancher mit Frau und Kindern den Bettelstab ergreifen. Wer an dieser Wahrheit zwei-

felt, der erkundige sich bei der Behörde, wie viele Detaillisten seit vier Jahren zu Grunde gegangen sind! —

Wer also aus der Voraussetzung, daß die Detaillisten noch andre Waaren, mit weniger Nutzen verkaufen, als ihm jetzt auf den Toback dargeboten wird, den Schluß ziehen will, also müßten sie auch zufrieden seyn, wenn man ihnen auf den Toback von 106 Rthlr. — 6 Rthlr. zubilliget, der schließet eben so richtig, als derjenige, der da behaupten würde, ein Mensch kann bei Wasser und Brod leben; also müsse der Bürger froh seyn, wenn er bei seinem Fleiße Brod und Wasser erwürbe. Wenn nun der Herr Professor gar behauptet:

S. 33. So verinteressiret sich ihm sein Capital jährlich zu 72 Procent; so ist das eben ein so richtiger Schluß, als dieser seyn würde: der Herr Professor hat 1000 Rthlr. Capital zu 5 Procent belegt, nach 10 Jahren also hat er es zu 50 Procent verinteressiret, das ist ein abscheulicher Gewinn!

Das thörigte dieses Raisonnements, fällt einem jeden, der Begriffe hat, in die Augen; denn wem würde der Herr Professor Rechenschaft davon schuldig seyn, wenn er mit seinen 1000 Rthlr. einen Buchhandel, z. B. durch viermahlige Umsetzung alle Jahr 100 Rthlr. verdienen würde, und wenn er seine 1000 Rthlr. in der Art nur einmal in 5 Jahren umkehren könnte, so müßte er auch zufrieden seyn. Wer also sagt: du hast 100 Rthlr., dafür kaufst du To-

back, verdienst 6 Rthlr. (hernach mehr von diesen 6 Rthlrn.), kaufst monatlich für neue 100 Rthlr. das macht jährlich 72 Rthlr., also verdienst du 72 Procent; dem antworte ich: ja, Freund, versichere mir nur, daß ich alle Monate für 100 Rthlr. verkaufe, denn will ich gern damit zufrieden seyn; sonst aber wirst du mich nimmer bereden — daß ich 72 Procent verdiene, wenn ich vor 100 Rthlr. nur 6 Rthlr. Provision erhalte; so wie ich dir es nimmermehr einreden werde, daß du dein Capital zu 50 Procent belegst, weil du davon in 10 Jahren 500 Genuß hast.

Aber wir wollen einmal den Trugschluß gelten lassen, und sagen: mit seinen 100 Rthlr. kann der Detaillist jährlich 72 Rthlr. verdienen, so konnte er ja das nemliche weil der Tobacks-handel frei war; er erhielt 10 Procent Rabatt, wie der Herr Professor selbst zugesteht, dies wäre also in 12 Monat verdient - - 120 Rthlr.

Der Herr Professor sichert dem Detailisten monatlich 1000 Rthlr. Absatz zu, ich bin neunmal weniger freigebig, ich rechne (daß er nur 100 Rthlr. monatlich umgesetzt hat) jetzt soll er nach dem angenommenen Satze verdienen - - - - 72 Rthlr.

Also verliert der arme Mann monatlich 48 Rthlr.

Nun bedenkt der Herr Professor aber nicht, daß jener Detaillist bei dem theuern Tobacke der Administration, doch mit allen Sorten assortirt

seyn muß, und daß manche Sorte, statt alle Monate nach seinem Satze abzugehen, Jahre lang liegen bleibt; wie steht es nun in diesem Falle mit den angeblich 72 Procenten?

Nur noch etwas zur gänzlichen Vernichtung des von dem Herrn Professor dem Publiko, seiner Meinung nach, so dreist und doch so falsch vorgelegten Gewinnes der Detaillisten.

Die Distributeurs der Administration sollen für den Betrag von 106 Rthlr. in Tobacken, welche sie in Preuß. Münze (die anzunehmen sie sich nicht weigern können und dürfen) verkaufen, 100 Rthlr. bezahlen, und zwar gleich beim Empfang mit zwei Drittheile in grob Courant, welches sie im Durchschnitt mit 2 Procent Aufgeld einwechseln müssen.

Sie verdienen also, wenn sie für 106 Rthlr. Tabacke verkauft haben, weil sie von 106 und nicht von 100 Rthlr. — die 6 Procent erhalten, nur - - - - - 5 Rthl. 16 Gr. 9 Pf.

Hiervon geht ab, das Aufgeld für 75 Rthlr. in grob Courant - - - 1 Rthl. 12 Gr. — Pf.

so bliebe also ein Gewinn übrig von - - 4 Rthl. 4 Gr. 9 Pf.

Was geht nun nicht für Eintrocknung, Einwiegen, für Bindfaden und Siegellack, Papier, zu dem Auswiegen ab? ich kann dreist sagen, daß incl. des bessern

Transp.	4 Rthl. 4 Gr. 9 Pf.
Gewichts, welches die Administration geben will, der allergeringste Satz nur mit 1 Procent angenommen werden muß, so gehet wieder verloren - - - - -	1 Rthl. — Gr. — Pf.
So ist der wahre und rechte Gewinn	3 Rthl. 4 Gr. 9 Pf.

nicht zu rechnen, daß er bei auswärtigen Fabriken, wie ich bereits vorher bemerkt habe, einen Credit von 3 — 4 Monate hatte, wo er das Geld noch so lange anderweitig brauchen konnte, was er nun baar bei Empfang der Waare zahlen muß.

So lange habe ich nun den Satz mit 100 Rthl. baare Losung alle Monate angenommen; wie froh wäre der Detailliste aber, wenn er nur für 50 rthlr. verkaufen könnte; die Zeit wird es lehren, daß mancher Detailliste in den ersten 6 Monaten nicht für 30 rthlr. verkaufen wird; obgleich der erhöhete Preis zur Vervielfältigung der Summa vieles beitragen wird.

Nun bitte ich um Wiederlegung meiner autenthischen Berechnung! wo bleibt nun die imaginaire des Herrn Professors? Durch welchen Canal er zu dieser hirnlosen Berechnung gekommen seyn mag, dem Detailliste 1000 Thaler monatliche Losung und ihn dadurch einen reinen Gewinn von 60 Rthlr. monatlich zu zusichern?

Ein mächtiger Abstand gegen das wahre von

3 rthlr. 4 gr. 9 pf. auf den höchsten Absatz von 100 rthlr. baare Losung gerechnet.

Ich denke, der Herr Professor wird über diesen Punkt genug haben — und nun weiter.

S. 34. Aber leiden die Fabriken nicht? Diese speißt der Herr Professor ganz kurz ab, — denn er sagt — der König versorgt sie auf das anständigste, — zur Beantwortung dieser Frage erlaube man mir nur eine Gegenfrage, die sich auf ein Factum stützt:

Herr Nathusius in Magdeburg verdiente mit seiner Tobacksfabrike jährlich 12000 Rthlr. und mit einländischen und Ungrischen Blättern im Auslande 14000 Rthlr.

leidet er nicht? kann der König einen solchen Mann entschädigen; selbst dann, wenn er ihn bei der Administration mit 2000 Rthlr. Gehalt anstellen wollte? und so Herr Schwartz in Magdeburg nach Verhältniß.

Ist Herr Ulrici durch sein Entrepot in Potsdam entschädiget? welches ihm vielleicht jährlich 2000 einbringen wird, wenn er alle Jahr mit seiner Fabrike, ich will wenig annehmen, 6000 Rthlr. verdient hat? Wäre der Herr Professor entschädiget, wenn der König alle Professores abschaffte, und ihm statt 1500 Rthlr. jährliches Einkommen (ich will seinem Beispiele folgen, und — hier auch einmal etwas imaginaires annehmen) ein jährliches Gehalt von 500 Rthlr. zusicherte?

S. 34. Leidet endlich die National-Industrie nicht?

Wiederum hier eine Gegenfrage:

Ist es besser, wenn im Lande ein einziger Schuhmacher das Recht hat, uns mit Schuhen und Stiefeln zu versorgen, oder wenn z. B. in Berlin 1000 oder 1100 solche verfertigen? —

National-Industrie ist
der Trieb aller Individuen, woraus eine Nation besteht; ihre Produkte und Fabrikate möglichst zu vervielfältigen, möglichst zu veredlen, und möglichst wohlfeil zu liefern

wird nun der einzig privilegirte Schuhmacher, der seines Absatzes ohnehin versichert ist, sich alle die Mühe geben, wohlfeile und gute Schuhe zu liefern, als alle die 1000 Meister, wenn sie frey ihr Gewerbe treiben dürfen? Werden letztere sich nicht einer vor den andern Mühe geben, den Geschmack und die Caprizen der Mode zu befriedigen? so daß (wie es z. B. jetzt in Berlin der Fall ist) die Schuhmacherarbeit des guten Geschmacks und Wohlfeilheit wegen ausser Landes verschickt wird; — wird nicht unter dieser großen Anzahl Menschen mehr Erfindungsgeist zu erwarten stehen, als bei den monopolisirenden Schuhmacher, den wir uns hier denken?

S. 35. hörte mit der Errichtung der Administration aller Verkehr mit Toback auf?

O nein Herr Pr —, es werden noch immer Menschen davon Brod haben, aber nicht so viel, und ich bitte sie, nochmals hier über meinen Generalprivilegirten Schuhmacher ein wenig nachzudenken, (denn ich muß nun schon bei diesem Beyspiel stehen bleiben), das Ding wird ih-

nen ganz faßlich werden — so auch mit dem Debit nach dem Auslande. — Unsere 1100 Berlinische Schuhmachermeister behelfen sich kärglich, leben eingezogen, können wohlfeil arbeiten — aber der generalgrivil. Schuhmacher wird Aufwand machen, wird seine reich salarirte Werkmeister, seine Buchhalter, seine Correspondenten halten, und das alles wird seine Schuhe vertheuern, und der Ausländer wird sagen, ich kann bei einem solchen reichen Manne keine Schuhe machen lassen, denn das ist ihm zu klein, seine Schuhe können so wohlfeil nicht seyn, als diejenigen, welche gewöhnliche Schuhmacher verfertigen, und der einländische Schlächter, wo wird der seine Kalbfelle hinbringen, und besser absetzen, da, wo nur ein einziger Abnehmer ist, oder da, wo es deren eine Menge giebt? — und der Tobacksbauer, wo wird der am besten fahren? doch wohl da, wo ihm die Konkurrenz 7 Rthlr. pro Cntr. einbrachte.

S. 37. Ausserdem kann die General-Tobacks-Administration noch ein beträchtliches ꝛc.

Sie kann nichts mehr thun, als was ein Achard schon vor vielen Jahren mit unermüdeten Fleiß und ausdauernder Geduld gethan hat, und wovon längst das Resultat gezogen ist, daß unsere einländische Tobacksblätter keiner Veredelung fähig sind, die sie denen Virginischen Blättern, auch nur von weitem ähnlich, und diese dadurch entbehrlich machen könnten.

S. 38 und 42.

Sollte der Herr Professor hier einen Wink geben wollen, daß es der Tobacksfabriken zu viel gab, wie es mir wahrscheinlich ist, und daß die Wiedereinführung der Administration das Mittel war, solche einzuschränken, so ist dies ein schwacher Behelf; denn wenn es viel Fabriken giebt, und geben kann, (von allen Fabriken und Arten der Fabriken ist die Vervielfältigung aus Local-Umständen nicht möglich) so wird das Fabrikat durch die Konkurrenz wohlfeiler, das sieht ein jeder ein; wer aber das hier angeführte Gegenmittel annehmlich finden sollte, der gliche einem Arzte, welcher, damit sein Patient sich nicht den Magen überladen sollte, ihn verhungern lassen würde.

S. 43. Der Pflanzer braucht nicht mehr auf Credit zu geben ꝛc.

Wann hat denn der Ukermärksche Bauer, der hier zum Prenzlauerthor so vielfältig große Tobacksfuhren hereinbrachte, auf Credit verkauft? eben so wenig als der Landmann, der seinen Rocken auf den Markt bringt, solchen dem Bäcker und Brauer auf Credit giebt, und geben kann. Der Fall kann wohl eingetreten seyn, daß einige Fuhren entweder wegen schlechter Qualität, oder aus Eigensinn des Verkäufers zu Boden gebracht worden sind. Wie kann doch ein gelehrter Professor mit dem Alltäglichen so wenig bekannt seyn!!

Eod. Nach dem allgemeinen Frieden wäre es aber sicher nicht so geblieben, nicht

vor der Zeit geurtheilt! — dieses gehört unter die Dinge, die nicht vorausgesagt werden können; aber wenn auch bei dieser erwünschten Epoche der Pflanzer statt 7 Rthlr. nur 4 Rthlr. pro Cntr. erhalten sollte — so frage ich — wird denn die Administration, welche sich zu keinen Preis anheischig gemacht, auch bei einerlei Preise bleiben?

S. 44. Nur wird der Menschenfreund zum Wohl ꝛc. — Hierzu stimme ich ein frommes Amen an.

S. 45. Erhöhete Tobackspreise ꝛc. Ja wenn jeder Boden zum Tobacksbau tüchtig wäre, wenn jeder Cultivateur seinen Toback so geschwind zu Geld machen könnte, als seinen Rocken — denn möchte die Besorgniß Grund haben, so aber gewiß nicht, und das Verhältniß würde sich, wie schon seit 100 Jahren, auch ohne Tobacksadministration erhalten haben.

S. 46. Wer sagt es aber — bezahlen würde? Der Tobacksfabrikant und der Tobacksspinner haben nichts mit einander gemein; daß kann der Herr Professor aber nicht wissen,

beim freien Handel sponnen letztere den hiesigen Blättertoback in Rollen, und verkauften selbst ansehnliche Partheien nach Sachsen und nach Böhmen, die Fabrikanten hingegen arbeiten fremde und auch hiesige Blätter; in Rollen aber dürfen sie letztere nicht spinnen lassen, weil dies das eigentche Gewerbe der Tobacksspinner ist.

Eod. Einen Nachtheil hat die Administration ꝛc. — Nun bekannte doch der Herr Professor einen einzigen Nachtheil, dies muß uns wohl von seiner Unpartheilichkeit überzeugen! Ob aber derselbe diesen nach seiner Meinung einzigen Nachtheil in seinem ganzen Umfange überschaut haben mag, darüber geziemt es mir nicht, Untersuchungen anzustellen. —

Was der Herr Prof. S. 48. seq. zur Vertheidigung der Aufhebung der Klöster, Stifter, u. s. w. sagt, darin stimme ich ihm vollkommen bei; es würde dieses Verfahren tief fühlend auf die Nachkommen der jetzigen Besitzer wirken, falls auch diese es noch zu übertragen im Stande wären. Das übrige gehört nicht zu meiner Sache, ich will mich also dahin nicht versteigen, ich möchte sonst in die Fußstapfen des Herrn Professors treten, und diese schrecken mich zurück. Da der Herr Professor aber S. 52. seine reizende Aussicht zur baldigen bessern Versorgung selbst bekannt macht, so wollen wir ihn von ganzem Herzen Glück dazu wünschen, und daß er in seiner neuen Laufbahn dermaßen in Thätigkeit gesetzt werden möge, daß er auch keine Stunde übrig behalte, sich je wieder als Schriftsteller über Gegenstände aufzuwerfen, die er nicht versteht, und wodurch nur Mißhelligkeiten und Anschwärzungen bewürkt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-264247-p0035-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-264247-p0036-1

1485248

X2310960

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-264247-p0037-7

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Prüfung und Berichtigung

der

freimüthigen Betrachtung

des

Herrn Professor Kosmann

über die

General-Tobacks-Administration

von

C. G. Gründler,
Gilde-Sekretair.

Rien n'est plus dangereux, qu'un ignorant ami,
Mieux vaudrait un sage ennemi.

La Fontaine.

Berlin, 1797.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-264247-p0039-1